

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 45

**Artikel:** Recht hat er  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-446144>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Experten in Siders

Wer den Tatbestand betrachtet,  
fragt sich nun im Handumdrehn:  
Wird, was diese ausgefchlachtet,  
alles über uns ergehn?

Gruben gräbt man über Gruben,  
nicht zu knapp und nicht zu klein:  
doch die wirklich bösen Buben  
fallen niemals nicht hinein.

### Zum Redaktionswechsel

Die Nötigkeit, mich vorzustellen,  
ersehe ich bis dato nicht.  
Wir tranken längst aus gleichen Quellen,  
wie man erkt poetisch spricht.

Das heißt auf Deutsch: Ich schrieb Gedichte  
Und nach authentischem Bericht  
behagte Ihnen die Geschichte  
zuweilen ziemlich, manchmal nicht.

Nun reicht man mir des Schiffleins Steuer.  
Sallt nicht vor Schrecken in die Knie!  
War ich auch stets ein Ungeheuer:  
So gar gefährlich war ich nie.

Mit einem halbwegs guten Magen  
verdaute mich noch jedermann.  
Wir werden uns gewiß vertragen:  
soweit man sich vertragen kann.

Paul Altheer

### Boshaft

„Die Frau Meier tut so schwärmerisch. Sie sagt,  
es herrsche ein Geheimnis in ihrer Geburt.“

„O, ich weiß, was es ist.“  
„Was denn?“  
„Das Datum.“

B.

### Sonst nichts

Ein alter Neger wurde krank und ließ  
einen Arzt seiner Rasse kommen. Aber  
dieser brachte ihm keine Linderung und so  
wandte er sich an einen Weißen. Der  
Doktor kam, prüfte aufmerksam den Zu-  
stand des Kranken und fragt: „Hat der  
schwarze Kollege die Temperatur ge-  
nommen?“

Der Alte schüttelte den Kopf: „Nein,  
bis jetzt habe ich nur meine Uhr vermisst.“

B.

### Zürcher Spekulanten

Dolderpark! wie bist du jedem  
Unter uns ein Heiligtum  
Wie der Wald vom Zürich- und vom  
Uetliberg weit rings herum!  
Also sprechen Zweimalhundert-  
Tausende das ganze Jahr,  
Dah der Wald ans Herz gewachsen  
Ihnen Allen, das ist klar!  
Darum ist's uns unbegreiflich,  
Dah trotzdem die freude Hand  
Schnöden Spekulantentumes  
Blößlich Oberwasser fand!  
Koden durften sie drei Juchart  
Trotz stadtärtlichen Verbots —  
Doch man kam gar bald dahinter —  
Der Regierungsrat, der — wott's!  
Lächerliche hundert Sranken  
Gab es Buß' dem Spekulanten,  
Der dann eifrig hinterm Rücken  
Seinen Ranth noch prächtig fand.  
Pfeisen darf auf alle Rechte,  
Auf Gesetz und Obrigkeit  
Bei uns jeder Spekulaute,  
Wenn er nur die Buße „treit!“ —

Sag

Werden wir mit Paragraphen  
diesermaßen arg bestürmt,  
daß sich die Gefahr ob Braven  
und ob minder Braven türmt?

Wer die schlimme Zukunft wittert  
schwört: Ich bleib' ein braver Christ.  
Oder auch — er wird verbittert,  
was nicht minder schreckhaft ist.

Paul Altheer

Gott, was soll aus uns geschehen!  
Wo man hinblickt in der Not,  
Ist ein Paragraph zu sehen,  
der uns mit dem Singer droht.

### Ich suchte die Schweiz . . .

(Eine erlebte Satire)

In einem ersten sommerlichen Sonntag kam mir  
ein ungeheuerlicher Gedanke: ich wollte die Schweiz  
in der Schweiz suchen. Es war an einem Badeort  
der Ebene. Da fand ich auf dem Nachmittags-  
freizeug ins Land der Bäder und auf dem Wege zu  
einem Burghügel mit Sommerwirtschaft:

Eine Schar geschmückter Schweizer Buben, die  
mit Peil und Bogen im abenteuerlichen Kopfputz  
auf der „alten“ Burg aus dem Jahre 1881 —  
Indianerli spielen und sich in Vorahnung künftiger  
Taten vor lachenden deutschen Gästen um Nickelgeld  
Schlachten lieferten . . .

Einen sehr liebenswürdigen, unterwürfig auf-  
tretenden Schweizer Gastwirt mit Heimatstolz und  
Rückensteifheit — im Vereinsvorstand und am  
Schützenfest . . .

Eine Gruppe reichsdeutscher Bildungsphilister mit  
rundlichen, schwerfälligen Gesichtern und dem Ge-  
sprächsstoff: Zeugnisnoten aus der Schulzeit und der  
bedeutungslosen Frage: Wer war Muster Schüler? . . .

Einen blonden Germanenjüngling, der (wahr-  
haftig!) ein altes Stück alter Schweiz in seine Kamera  
bannte . . .

Aber doch auch einen festnackigen Schweizer Bauer  
und seine sonnenrote Chefrau, einen heimatnahen Gid-  
genosse! Im Vorübergehen hörte ich das Wort: . . . „italienisch, die dritte Landessprache, nein; die muß  
mein Sub auf dem Seminar nicht lernen. Wozu  
auch? Aber englisch! Die geldscheeren Engländer“ . . .

Ich war nahe daran, bitter zu werden. Aber da  
trat die Verföhnung leise in mein heimatliebend Herz;  
Musik rauschte linde, süß zu mir herauf. Einen  
Augenblick ließ ich mich in Giderdaunen legen . . .

Au! Ein schärfartiger Schmerz auf der linken  
Brustseite! Die deutsche Kurmusik spielt die  
— englische Nationalhymne, zu der ich mir den  
schweizerischen Text von St. Jakob und dem  
alten Heldenlanden denken darf . . .

Ich habe die Schweiz in der Schweiz gesucht!  
O ja, ich habe die Schweiz an jenem Nachmittag  
auch gefunden, aber die starke Heimat meiner  
Väter erkannte ich nicht mehr, weil ich zwei Sinne  
zu viel für die neue Zeit besitze, ich, der Heimat-  
sucher, der nicht blind und taub ist . . .

Argus

### Militärausgaben pro 1914

Als bekannt wurde, daß im eid-  
nössischen Budget auf das Jahr 1914 die  
militärischen Ausgaben eine Zunahme von  
1,453,000 Sranken aufweisen, meinte der  
Kaufmann B. zu seinem Freunde R.: „So  
ein Blödsinn! Seitdem sie Militäraeristik  
treiben, scheinen sie es auch finanziell auf  
den Höhenrekord abgesehen zu haben.“

ms.

### Recht hat er

Ein Reisender kommt müde und abgespannt in  
ein Hotel und fragt nach der Möglichkeit, ein Zimmer  
zu bekommen.

„Genüß,“ heißt es, „es ist noch eines frei im  
fünften Stock.“

Darauf meint der Reisende mit einem tiefen  
Seufzer: „Und dem sagt man, in einem Hotel ab-  
steigen.“

\*

### Das Ende des Urner Militärstreites

Nun ist der laute Sankt vorbei,  
die Streitart in der Truhe;  
verklungen ist das Kampfgeschrei . . .  
Wir haben wieder Ruhe.

Der Sänger schlägt die Leier schon . . .  
Es freuen sich die Tanten;  
denn das bewußte Bataillon  
hat seinen Kommandanten.

Es hat noch leidlich viel gebraucht . . .  
Man hat sich fast gefressen.  
Doch heute ist der Zorn verauscht,  
und nächstens ist's vergessen.

Man reicht sich stumm die Bruderhand,  
die nun nicht mehr geballte.  
Und dann ein Hoch! aufs Vaterland,  
und alles ist das Alte.

Martin Salander

### Das fatale System

Mein armer Freund Otto Stürmi war vom Spiel-  
teufel besessen und dieser trieb ihn zuletzt nach Monte  
Carlo, ihm ungeheure Reichtümer vorgaukend. „Ich  
besitze ein todsicheres System, das mich unfehlbar  
gewinnen läßt,“ äuferete er sich voller Zuversicht bei  
der Abreise nach dem Süden.

Otto Stürmi kehrte niemals aus Monte Carlo  
zurück; sein System hatte wirklich „todsicher“ gewirkt.  
G.

### Der Mann, der die Kälte erfand . . .

Kein Märchen

Zeitungsnotiz: In einer Dachkammer zu Paris  
ist der Erfinder der Kälteindustrie, Teller, in  
diesem Glend gestorben.

Es war in unseren Seiten,  
das Fleisch wurde teuer und rar,  
der Arme lebte vom Bratduft,  
bis daß er verhungert war.

Das schnitt einem stillen Gelehrten  
(es war ein ganzer Mann)  
tief in die Seele, er dachte  
darüber nach und sann.

Und sann und schließlich erfand auch  
die Kälte sein Genie!

Es rettete bald die Armen  
Die Kälteindustrie.

Die Kapitalisten heimsten  
die Gelder ein wie Müst,  
der Erfinder wurde vergessen,  
wie das so Sitte ist.

In einer frostigen Kammer  
(es war in der reichsten Stadt)  
da fand man erfroren den Helden,  
der die Kälte erfunden hat.

Und weil doch schöne Steine  
viel wertvoller sind als Brot,  
drum seht man ihm gerne ein Denkmal,  
trotz seinem plebeischen Tod.

Abraham a Santa Clara